

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Kleine Charakteristik von Hamburg

Baldrian, Johann

[Hamburg?], 1782

VD18 12105449

Kirche.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16384

K i r c h e.

Hätte P. Melchior dieses altluthrische Gebäude nicht, gleich, dem Riesen Atlas mit seinem tragbaren Rücken, breiten Schultern und — — Kopfe, in der Zeit gestützt — lange wäre es schon zusammen getrümmer, von dem Berliner und Wolffenbüttelschen Trompetenschalle, so wie einst die Mauern von Jericho. Aber da steht der Kraftmann mit ausgesperrten Beinen, und das geistliche Joch auf seinem Haupte. — — Mit spähenden Blicken schaut er im Seelengefelde herum, kuckt jedem flüchtigen Käfer und Schmetterlinge unter den Schwanz, bange, daß der Teufel oder einer seiner Berliner Gesellen in diese Gestalten gehüllet, die Last ihm erschweren, oder das altfränkische

D

Bild:

Bildwerk beschmutzen möchte. Und ahndet er ärgernde Schwangerschaft: so bläht er so kräftig sie an, daß sie vor Schrecken ihm auf die Nase gebähren, und davon fliegen.

Das Ministerium von Hamburg und seine Verhältnisse sind manchem Einheimischen hier unbekannt, um so mehr ist es den Fremden zu verzeihen, wenn sie sich in Gedanken dran an die Nase stoßen. Die auswärtigen Gelehrten haben oft die wunderlichsten Begriffe davon. Ich will die Beschaffenheit desselben kurz entwickeln.

Es sind fünf Hauptkirchen in der Stadt, und der Dohm, der eben so angesehen wird, ist die sechste. Außer denen sind noch einige kleine Nebenkirchen. An jeder der Hauptkirchen stehet ein Hauptpastor, und nach ihm 3 bis 4 Diaconi. Hauptpastor heißt also: nichts, als Erster Pastor.

an

an der Kirche, Morgenprediger. Und Einer muß von den Herrn des Morgens predigen, Einer muß Scholarche seyn, — Einer die Kandidaten mit examiniren. Nun — so hat man den Ersten immer dazu bestimmt, ihm diese Geschäfte private aufgetragen, und hat ihm die Verwaltung der übrigen Sacrorum, weil sie ihm sonst zu lästig fallen, und seine Aufmerksamkeit zerstreuen würden, genommen, um sie den in dieser Absicht angeetzten Diakonis zu übertragen, die sich davon meist unterhalten müssen. Dem Hauptpastor gab man aber eben deswegen einen fixen Gehalt. Sie haben aber sich das Copuliren und Beichtesigen bey Adlichen durch Nachsicht angemacht. Pastor Göge aber wollte vor einiger Zeit die Diakoni Kappläne nennen, und bloß ex contemptu, die Epinische Kirchenordnung behaupten. Aber Herr Pastor W. . . hat ihm den Kopf wie

der zurechte gesetzt. Hätte er auch gewußt, daß aus gewissen Kaplänen ehemals die Päbste entstanden wären — ich wette, er hätte in Hofnung lieber sich so genannt. Unter den Predigern an einer Kirche findet also gar keine Subordinazion und Befehl statt. Einer ist so gut als der Andere. Die einfältigen dummen Teufel bloß setzen einen Vorzug drinn, wenn sie vom Hauptpastor getrauet werden, ob sie ihm sonst vielleicht weder zur Taufe, noch zur Absoluzion gebrauchen. Wenn nun alle diese Pastores, von Haupt und Nebenkirchen der Stadt, an der Zahl 29 zusammen kommen, um über die Sorge für die Seelen zu deliberiren: so muß nothwendig Einer seyn, derß Wort führt, ein Vorsitzer, und das ist der Senior. Er hat den bescheidenen Nahmen mit Recht, weil er nichts, als primus inter pares ist. Also nichts zu befehlen! Keine Autorität!

Hat

Hat er nun aber Anlage zum Pabste, zum geistlichen Pissstratus — und die andern Herrn Confratres haben eben viel Schafsgalle im Leibe und Lumpen im Gehirne, daß sie das Donnern und Intoniren nicht mit einem nota bene bestrafen: so konnte er ehemals ein Melchior Cromwell werden. Aber seit Alberti Zeiten gewiß nicht mehr. Diese Brandmarke hat doch das Gute gestiftet, daß die dicke Stirnhaut der Zeitgenossen sich dadurch herunter schrumpfte, und Perzeptibilität an die Stirn schuf. Nach der Zeit kamen Männer ins Ministerium, zwar nur wenige Winkler, die nebst dem Leibe auch eine gesunde, ausgeschmückte Seele mit brachten, und mit Gehorsamkeit, mit Muth und Entschlossenheit den Großinquisitor wieder in seine Schranken wiesen, wo er nun ganz stille sitzt und das Maul in der Binde trägt. Merkwürdig ist es immer, daß jetzt,

in diesem Jahre der Exorzismus, oder die
Austreibung des Teufels bey der Taufe in
Hamburg abgeschafft worden ist, und daß
das ganze Ministerium dem bösen Geiste der
Finsterniß den Abschied gegeben hat. Sie
haben ihn mit ein Paar großen eisernen
Straßen-Ketten in Bögens Keller gebunden,
und wie eine Bratwurst zusammen geschnürt.
Da liegt nun der brüllende Löwe erbärmlich
gefesselt unter der Obhut zweener handver-
ster Nachtwächter, mit rundern Hosens-
beinen, die ihn zur Raison bringen, wenn
er einmal aufbellt, und muß sich mit Was-
ser, Ragen- und Hunde-Seelen behelfen;
denn Böse hat ihm die armen Christen See-
len aus dem Rachen gerissen, und geht täglich
zwo Stunden hinunter in seinen düstern Ker-
ker, um ihm das Evangelium zu predigen und
sich durch seine Bekehrung und Wiederge-
burt

Burt berühmt zu machen bey allen Völkern
der Erde.

Die Abschaffung, Geschichte des Exorzismus ist kürzlich diese: Herr Pastor Winkler zu St. Catharinen-Kirche, der Nachfolger des unglücklichen Alberti, und einer der aufgeklärtesten und gelehrtesten Männer in Hamburg, bekam unverhofft ein Pfand der Liebe, einen jungen Sohn. Er bat einen seiner Herrn Collegen des Ministerii, den er für aufgeklärt und geschickt genug dazu hielt, sein Kind zu taufen, und den dummen Exorzismus wegzulassen. — — Ey bey Leibe nicht, erwiedert der ehrwürdige Mann, das wäre eine abscheuliche Sünde, wider das Gebot Jesu, der da sagt:

Treibet die Teufel aus,
und der Kirche, die solche heilsame Handlung zu thun, verordnet hat. Herr Pastor

Winkler lud also eine Menge Menschen, die seine Freunde waren, an einem gewissen Tage in die Kirche, um Zeugen des heiligen Aktes zu seyn. Es erschienen über 400 Menschen von allerley Gattung, und der gute Vater taufte sein Kind und ließ den Exorzismus glücklich weg. Einige unvernünftige Hamburgische Ochsen stellten sich nun darüber sehr ungeberdig, liefen aus der Kirche, sprudelten und wexeten die Hörner gar gewaltig; es war auch unter den Hochwürdigen und Hochehrwürdigen Weisen, ein dumpfes Gemurmel in der Stadt; aber es wagte sich doch keiner an den handvesten Krieger, der ihm Fehden angekündigt hätte. Edle, einsichtsvolle Männer allerley Standes lobten hingegen seine Beharrlichkeit im Guten, und waren seiner Meinung. Denn zur Ehre des jetzigen Magistrats und der Hamburgischen Patrizier sey es gesagt: sie
lieben

Heben die berlinische Freyheit im Denken und Handeln, und sind öffentlich oder heimlich Feinde des orthodoxen Grosinquisitors.

Endlich wurde die Sache im Ministerio vorgetragen; denn es waren auch verschlei- dene Prediger der Meinung, daß man den Teufel in Ruhe lassen sollte. Herr Pastor Winkler nahm das Wort, und versicherte, daß Hamburg fast noch das einzige Erdwin- kelchen wäre, wo die Menschen als geszen- pelte Teufelsbradten auf die Welt kämen, und daß die übrige Welt mit dem brüllenden Löwen Frieden geschlossen hätte. Er trug daher auf eine Abschaffungsbill an, und sie ging glücklich durch.

Einkommen

Der Diaconorum.

Das glänzt in den Augen der Auswärtigen just so, wie die verguldeten Fahnen und Sterne der Thürme und die glänzenden Fleisch-Kessel, worauf der Kopf des St. Nikolai-Thurms ruhet. Außerlich Gold und innerlich schofeles Metall. Es hat einen großen Rahmen, wenn ein solcher Mann durch Abtlaß, Copulazion, Taufen und Neujahrsbrocken 6000 Mark erringt.

Dafür muß er sich in Faktionen und Schikanen schmiegen, muß weder kalt noch warm, an den Vorfällen der Beichtkinder unter einander Theil nehmen, muß dem Laster gütlich thun, und der Bosheit die Pfosten